

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.  
(Einschließlich 5 Heller Porto)

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.  
Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Redaktion u. Verwaltung: Drag II, Nerfánska 16 • Telerep.: 20795, 31400, Nachredakt. (ab 21 Uhr): 33556 • Postfachamt: 32544

12. Jahrgang.

Dienstag, 10. Mai 1932

Nr. 111.

## Der Krisenbeitrag.

Prinzipielle Einigung der politischen Minister.

Prag, 9. Mai. Heute nachmittags tagten die politischen Minister, um die noch bestehenden Differenzen vor allem hinsichtlich des Krisenbeitrages für die Arbeitslosenfürsorge zu überbrücken. Wie wir hören, wurde eine grundsätzliche Einigung über die Krisenabgabe erzielt. Da die endgültige Formulierung erst noch morgen neuerdings den politischen Ministern vorgelegt werden soll, ist mit der Einbringung der Vorlage im Parlament erst gegen Ende der Woche zu rechnen.

Weiters hat der Finanzminister heute ein ausführliches Referat über einen neuen umfassenden Finanzplan erstattet.

## Ruhige Reichstagsitzung.

Berlin, 9. Mai. Die erste Sitzung des Reichstages nach zehnwöchiger Pause beschaffte sich mit der Beratung des Schuldentilgungsgesetzes, das der Reichsfinanzminister Dietrich begründete. Die Debatte gestaltete sich zu einer allgemeinen politischen Aussprache, die sich wider Erwarten ruhig gestaltete. Die Beratung wird morgen fortgesetzt.

Die Einberufung des Reichstages erfolgte, wie erst jetzt bekannt wird, vor allem deshalb, weil die Reichsschuldverwaltung sich weigerte, die Rechtsgültigkeit der Notverordnungen, soweit darin Kreditoperationen für die Sanierung der Großbanken vorgesehen sind, anzuerkennen. Deshalb mußte sich die Reichsregierung schließlich dazu bequemen, die Kreditermächtigungen auf normalem parlamentarischem Wege zur Verabschiedung zu bringen.

## Hessenwahlen ungültig.

Berlin, 9. Mai. Der hessische Staatsgerichtshof, der sich aus fünf Berufsrichtern und sieben Parlamentariern zusammensetzt, hat heute nachmittags eine Wahlprüfung der Wirtschaftspartei gegen die hessischen Landtagswahlen vom 15. November des Vorjahres als berechtigt anerkannt und diese Wahl für ungültig erklärt. Durch diesen Beschluß ist der hessische Landtag aufgelöst. Die Neuwahlen müssen nach der Verfassung innerhalb von zwei Monaten stattfinden.

## Außland beliefert die Türkei mit Industrieartikeln.

Langfristiger Kredit von 8 Millionen Dollars.

Moskau, 8. Mai. (Tag.) Während seines Aufenthaltes in der Sowjetunion hatten der Vorsitzende des Ministerrates der türkischen Republik İsmet Paşa und Außenminister Temozil Ruchdi Bey wiederholt Unterredungen mit allen verantwortlichen Leitern der Sowjetregierung. Besondere Aufmerksamkeit wurde den Problemen der wirtschaftlichen Verbindung zwischen der Sowjetunion und der Türkei gewidmet und eine grundsätzliche Vereinbarung über die Maßnahmen, die diesem profitorientierten Kontakt förderlich sein können, erzielt. Zu diesem Zweck eröffnete die Sowjetregierung der Türkei einen langfristigen Kredit in der Höhe von acht Millionen Dollars zur Erwerbung der neuesten Arten von Installationsausrüstungen, die in der Sowjetunion erzeugt werden. Die Bezahlung der Jahresraten erfolgt in natura.

## Proteste gegen die Sonderstellung Katalaniens.

Paris, 9. Mai. Wie das „Journal“ aus Madrid berichtet, hat die Beratung des katalanischen Statuts im Parlament in zahlreichen Städten Spaniens die Gemüter so erregt, daß es mancherorts zu ersten Zwischenfällen gekommen ist. Sowohl in Madrid wie in Salamanca, Valencia, Santander, Zamora und Sevilla haben vor allem Studenten gegen das katalanische Statut demonstriert. Mehrere Madrider Studenten wurden verhaftet. Heute nachts kam es in Madrid nach Theateranschluß zu lauten Kundgebungen gegen das katalanische Statut. Die katalanischen Abgeordneten haben sich in Barcelona mit den Abgeordneten der Generalität unter dem Vorsitz des Obersten Maciá über die Lage beraten.

# Wahlsieg der Linken in Frankreich

## 129 Sozialisten und 158 Radikale in der neuen Kammer

Paris, 9. Mai. Wenn schon die Ergebnisse im ersten Wahlgang den Linksparteien einen gewissen Gewinn brachten, so endeten die engeren Wahlen vollends mit einem unbestrittenen Sieg der Linken. Nach den vorläufigen Ergebnissen des Innenministeriums aus 610 Bezirken ergibt sich folgende Mandatsverteilung in der künftigen Kammer:

Die äußerste Rechte 5 Mandate (in der letzten Kammer 3).  
Die Gruppe der republikanisch-demokratischen Union (Louis Marin) 76 (90).  
Die unabhängigen Republikaner der Rechten und des Zentrums 29 (26).  
Die Volksdemokraten 16 (19).  
Die Linkerepublikaner Gruppe Tardieu und die Gruppen der sozialen und demokratischen Aktion Paul Renaud (früher Maginot) 72 (101).

Die Radikalen gewinnen demnach 47, die Sozialisten 17 Mandate, die kommunistenfreundlichen Sozialisten 6 und die Kommunisten 2 Mandate, während die äußerste Rechte 3, die Marin-Gruppe 14, die republikanische Linke 29 und die unabhängigen Radikalen 29 Mandate verlieren.

In Paris unterlag der Führer der Kommunisten der 3. Internationale Cachin gegen

den unabhängigen Kommunisten, ferner der kommunistische Deputierte Marty einem Sozialisten und Duclos gleichfalls einem Sozialisten. Dagegen gewinnen die Kommunisten in Versailles ein neues Mandat, das bisher einem Abgeordneten der Mitte gehörte. Geschlagen wurden weiter der sozialistische Deputierte Chefredakteur Grumbach, ehemaliger Reichstagsabgeordneter für Eläß in Mühlhausen, wo er einem Kandidaten der republikanischen Linken Platz machte.

## Die erste Konsequenz des Wahlausganges:

### Rücktrittsbeschluß des Kabinetts Tardieu.

Paris, 9. Mai. Der Ministerrat beschloß, daß der Ministerpräsident morgen nach der Wahl den Präsidenten der Republik bitten wird, die zurücktretenden Minister nicht aufs neue in ihren Ämtern zu bestätigen, sobald der Ministerpräsident dem neuen Präsidenten der Republik die Demission der Regierung überreichen wird.

Zu diesem Beschluß erklärt die Agentur Havas, Tardieu sei der Ansicht, daß er wegen des Mehrheitswechsels in der Kammer nicht mehr die notwendige Autorität besitze, um die Verantwortung zu tragen. Wenn der neue Präsident der Republik Tardieu bitten werde, im Amte zu bleiben, so werde Tardieu sich dazu mit bereitfinden unter der Bedingung, daß seine weitere Tätigkeit

lediglich auf die Erledigung laufender Angelegenheiten beschränkt bleibe.

Die neue Kammer werde am 1. Juni zusammentreten, aber die Regierungskrise werde erst in der ersten Hälfte der Monats Juni gelöst werden können. Jedenfalls werde die neue Regierung vor dem 16. Juni ihr Amt übernehmen müssen, da zu diesem Zeitpunkt die Pausanner Konferenz zusammentrete.

## Linkskartell oder Konzentration der Mitte?

Die Frage der Mehrheitsbildung wird von mehreren Umständen abhängen, hauptsächlich von der Stellungnahme des Exekutiv Ausschusses der radikalen Partei und ihrer parlamentarischen Klubs sowie von der Stellungnahme des Präsidiums der sozialistischen Partei, das für nächsten Sonntag einberufen ist.

Eine Regierung des Linkskartells, d. i. der radikalen Sozialisten, der Sozialdemokraten, der französischen Sozialisten, der republikanischen Sozialisten, der unabhängigen Linken und der unabhängigen Radikalen ist — ziffernmäßig genommen — möglich. Sie würde rund 380 Abgeordnete umfassen, also eine Mehrheit von fast 70 Stimmen.

Andererseits könnte eine sogenannte Konzentration der Regierung der Mitte mit der radikalen Partei als Rückgrat ebenfalls gut verwirklicht werden. Sie würde mit den unabhängigen Radikalen, den unabhängigen Sozialisten, den französischen Sozialisten, den republikanischen Sozialisten und den Republikanern der Linken 340 bis 350 Abgeordnete zählen. Es scheint, daß zahlreiche radikale Abgeordnete diese Möglichkeit vorziehen.

## Heute Präsidentenwahl.

### Senatspräsident Lebrun der einzige Kandidat. — Dainléve zieht seine Kandidatur zurück.

Paris, 9. Mai. Senatspräsident Lebrun hat gestern auf Drängen zahlreicher politischer Persönlichkeiten sowohl des Senates als auch der Deputiertenkammer die Kandidatur auf das Amt des Präsidenten der Republik angenommen.

Nach Lebrun hatte heute auch der ehemalige Ministerpräsident Paul Painlevé seine Kandidatur auf die Präsidentschaft angemeldet. Painlevé sagte den Beschlüssen zu kandidieren nach einer Besprechung mit einer Reihe hervorragender Führer der Linksparteien sowie insbesondere nach einer Unterredung mit Herriot. Er war bekanntlich schon 1924 Kandidat der Linksparteien für das Präsidentschaftsamt, doch wurde damals Doumergue zum Präsidenten gewählt.

Am Nachmittag beschlossen jedoch die Senatorenklubs der Rechten und der Mitte für Lebrun einzutreten. Auch der Senatorenklub der demokratischen Linken, der über 150 Mitglieder zählt, schien zu zwei Dritteln für Lebrun zu sein, wenn er auch formell keine Entscheidung traf. Der Klub entschied schließlich eine Deputation zu Painlevé, die ihm den Wunsch verdolmetschte, daß sich morgen möglichst nur ein Kandidat der Nationalversammlung vorstelle.

Daraufhin zog Painlevé nach einer Beratung mit seinen Freunden am späten Abend seine Kandidatur zurück.

Die französische Sozialdemokratie hat am Sonntag ihre zweite Wahlschlacht geschlagen und wie acht Tage vorher als Sieger den Kampfplatz verlassen. Verzweifelter Glückwunsch und Brudergruß unseren tapferen französischen Genossen sei das erste Wort, das hierzu gesagt sei.

Der Wahlerfolg unserer französischen Bruderpartei ist umso bedeutender, als er unter für die Sozialdemokratie höchst ungünstigen Umständen erkämpft wurde. Die schwere Krise der Weltwirtschaft hat auch vor den Toren Frankreichs nicht Halt gemacht und gerade in den letzten Wochen ist die Zahl der Arbeitslosen bedeutend angewachsen. Auch in Frankreich haben Kommunisten und Nationalisten versucht, die von Arbeitslosigkeit betroffenen, von den politischen Wirren in aller Welt erregten Menschen für sich zu gewinnen und der Sozialdemokratie, die in den Fieberdelirien einer aus den Fugen geratenen Welt für die Verständigung der Völker und den Aufbau einer planmäßig organisierten Weltwirtschaft eintritt, ihre Wähler abspenstig zu machen. Aber weder den Kommunisten noch den Nationalisten ist dies gelungen. Die Kommunisten haben in Frankreich die schwerste Niederlage erlitten und sind seit Sonntag ein unbedeutender Faktor in der französischen Politik. 12 Moskau-Kommunisten und 129 Sozialdemokraten stehen einander in der Kammer jenes Landes gegenüber, in dem es den Sendboten der dritten Internationale vor einem Jahrzehnt gelungen war, den größeren Teil der Partei mit dem Zentralorgan, in dem einst Zoures zu Frankreich gesprochen hatte, zu sich herüberzureißen. In etwas mehr als einem Jahrzehnt haben die Kommunisten in Frankreich abgewirtschaftet und die Sozialdemokratie ist zur zweitgrößten Partei des Landes geworden! Sie ist es geworden, trotzdem Tardieu in der Presse, in Versammlungen und im Rundfunk gegen sie seinen Hauptangriff richtete. Die Massen des französischen Volkes sind den Rüstungsaposteln nicht gefolgt, die sich mit dem Mantel des Patriotismus umkleiden, sie haben den Veröhnungs- und Verständigungsberichten die Palme des Sieges überreicht, sie haben sich für Friede und Abrüstung ausgesprochen.

Dieses Votum macht den arbeitenden Massen Frankreichs um so mehr Ehre, als die Wahlen in Frankreich nach den Breitenwahlen erfolgt sind. Wären nicht breite Kreise in Deutschland dem Trummer aufgefesenen, wäre der Sieg der Linken weit größer und daher der Einfluß des Wahlsonntags auf die europäische Politik noch tieferreichender gewesen. Daß sich der französische Wähler nicht in eine nationalistische Panikstimmung hat hineinsetzen lassen, zeigt die Grenzen des Nationalismus auf und wird überall in Europa diejenigen stärken, welche die internationale Zusammenarbeit als das Mittel ansehen, aus der Todgasse herauszukommen, in welcher sich Europas Wirtschaft, Europas Politik und die alte Kultur eines alten Erdteils befinden.

Die Gegner der Sozialdemokratie, die verhassten Feinde des Aufstieges der Arbeiterklasse haben aus den letzten Wahlen in England und Deutschland die Hoffnung geschöpft, den Vormarsch der Sozialdemokratie zum Stehen bringen zu können. Die Wahlen in Österreich und Frankreich aber werden den frühen Jubel unserer Feinde zum Schweigen bringen. Wohl ist da und dort — auch bei uns in der Tschechoslowakei — in der wir dem Bürgertum und seinen Helfershelfern gegenüberstehen (gerade in Frankreich zeigt es sich kläglich, daß die Kommunisten keine andere Funktion mehr haben als durch Schwächung der Sozialdemokratie der Reaktion Lakaidendienste zu leisten) eingebückt worden, es geht uns ein Teil der Mitsünder

# Die Führer der großen französischen Parteien.

Aus den „Lidove Roviny“



Morin

Blum

Ferriot

Tardieu

davon, die wir in den letzten Jahren gewonnen haben. Aber die Sozialdemokratie ist eine internationale Partei, die in allen Ländern den Kampf führt und sie kann es schon ertragen, wenn sie in einem Land an Boden zeitweise verliert, weil sie anderswo dauernd gewinnt. Die französische Sozialdemokratie hat durch ihren Sieg dargetan, daß sie eine Partei der Zukunft ist, die englische Arbeiterpartei ist, wie sich bei einer Nachwahl jüngst gezeigt hat, wieder im Vormarsch, die österreichische Sozialdemokratie hat am 21. April bewiesen, daß sie unbesiegt ist, die deutsche Sozialdemokratie hat bei allen Abspaltungen ihre granitene Härte in dem Höllefeuer erwiesen,

durch das sie hindurchgegangen ist. Mögen unsere Feinde jubeln, wenn es ihnen gelingt, uns in irgend einer Gemeinde ein paar Mandate abzugeben; unsere Kerntruppen sind unerschüttert, unsere Kampfscharen sind bereit, den Vormarsch wieder anzutreten. Wir sind Befürworter einer weltumspannenden Idee, wir sind die Träger einer historischen Rolle, wir vollstrecken der Geschichte ehernes Muß. Die Parteienkreuzer zur Rechten und die Kommunisten zur Linken werden es in nicht zu ferner Zeit erleben, daß von der Sozialdemokratie aller Länder das stolze Wort freisprechend gilt: „Bald red' ich mich rasselnd in die Höh', bald fehr' ich reifiger wieder!“

## Gemeindewahlen vom letzten Sonntag.

### Jägerndorf.

Bei den sonntägigen Gemeindewahlen in der schlesischen Industriestadt Jägerndorf erhielt die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei 4440 Stimmen und 14 Mandate. Im Jahre 1927 hatten wir 17 Mandate bekommen, allerdings auf einer gemeinsamen Liste mit den tschechischen Genossen, die diesmal getrennt kandidierten und 318 Stimmen und 1 Mandat erhielten, so daß also der sozialdemokratische Verlust zwei Mandate beträgt. Eine Schwächung der proletarischen Front ist demnach infolge nicht eingetreten, als diesmal die Kommunisten mit 960 Stimmen drei Mandate erhielten. Die Nationalsozialisten, die von 2192 Stimmen auf 3111 hinausschnellten, und jetzt mit 10 Mandaten in der Jägerndorfer Gemeindestube vertreten sind, danken dies der Verweigerung und Verhinderung der vielen, vielen hundert Arbeitslosen, die gerade in Jägerndorf die entsetzliche Wirtschaftskrise geschaffen hat. Im übrigen ergaben sich keine wesentlichen Veränderungen: die deutsche Nationalpartei besetzt bei ungefähre gleichbleibender Stimmenzahl, sechs Mandate, die Christlichsozialen deren fünf, die Landbündler, Gewerdeparteilern und eine tschechische Kinderheilstätte je ein Mandat.

### Günstige Gemeindewahlergebnisse aus Westböhmen.

**Abertham:** Sozialdemokraten 613 Stimmen, 12 Mandate (531, 12), Kommunisten 181, 4 (141, 3), Bürgerliche 384, 8 (636, 15), Nationalsozialisten 291, 6 (nicht kandidiert).

**Breitenbach:** Sozialdemokraten 303 Stimmen, 9 Mandate (388, 9), Sozialdemokraten (obere Drüschaff) 53, 1, sozialdemokratische Kleinbauern 33, 1, Tschechen 71, 2 (83, 2), Kommunisten 63, 2 (68, 2), Landbündler 123, 4 (117, 2), Bürgerliche 84, 2, Mittelstandspartei 100, 3. Die Mandatszahl wurde von 18 auf 24 erhöht.

**Bärzingen:** Sozialdemokraten 532 Stimmen, 10 Mandate (455, 9), Kommunisten 414, 7 (375, 8), Nationalsozialisten 387, 7 (429, 3), Bürgerliche 338, 6 (499, 10).

**Trossau:** Sozialdemokraten 218 Stimmen, 8 Mandate (früher 7 Mandate), sozialdemokratische Kleinbauern und Häusler 69, 2 (2), Bund der Landwirte 112, 4 (5), Gewerdepartei 47, 1 (1).

**Töppeles:** Sozialdemokraten 104 Stimmen, 6 Mandate (86, 6), Bund der Landwirte 42, 2 (61, 4), Gewerdepartei 38, 2 (34, 2), Polenkreuzer 37, 2 (0).

**Erfolgreiche Betriebsauswahlwahl.** Am Samstag fand die Wahl des Betriebsausschusses bei der Fa. Engels & Co. in Dux bei sehr geringer Beteiligung statt. Es beteiligten sich von 133 Wählern nur 78 an der Wahl. Zur Wahl des Betriebsausschusses liefen vier Kandidatenlisten ein; zwei wurden vom Wahlausschuß nicht zugelassen. Trotz der deutschböhmisches Wahlarbeit und der geringen Wahlbeteiligung gelang es den vereinigten Glasarbeiterverbänden, ihre Stimmenzahl zu vergrößern und ihre Mandate um eins zu vermindern. Es erhielten die Ortsgruppen der vereinigten Glasarbeiterverbände und die Ortsgruppe des internationalen Metallarbeiterverbandes 51 Stimmen und 3

## Schicksale hinter Schreibmaschinen.

Von Christa Anita Brück.

„Ich habe gedacht, Herr Dudenmeyer, daß gerade bei Ihnen ein tüchtiger Mensch ohne Aufsehen der Person gefördert würde.“  
„Wird er auch. Stellen Sie mir hier einen jungen Mann hin. Reinerwegen soll er auch nicht älter als dreißig-jährig Jahre sein. Wenn er aufrichtig wie Sie, soll er den Posten haben. Aber ein Mädel? Ausgeschlossen. Lassen Sie mich jetzt endlich in Ruhe. Ich habe keine Lust und keine Zeit, über eine ganz unumgängliche Angelegenheit auch nur drei Worte noch zu verlieren.“  
„Ich werde mir in drei Tagen Ihren endgültigen Bescheid abholen, Herr Dudenmeyer. Vielleicht haben Sie die Lebenswürdigkeit, sich inzwischen sowohl bei Herrn Schneider als auch bei Herrn Varius über meine Leistungen zu erkundigen. Es läßt mich leid, aus einer Arbeit, die mir lieb geworden ist, in Kürze aufgeben zu müssen, aber ich bin zu arm und meine Kollage ist zu hart, als daß ich mir noch länger den Luxus einer Stellung leisten könnte, von der ich weiß, daß sie mir keinerlei Aufstiegsmöglichkeiten bietet.“  
„Tauschen Sie mit der Bremer. Ich bin mit der Bremer gar nicht mehr zufrieden. Sie können meine Privatsekretärin werden, da sind Sie was.“  
„Ich danke, Herr Dudenmeyer. Ich habe mir höhere Ziele gesetzt.“

wartet! Ich komme sofort zurück“, sagt er in seiner frischen, warmen Art, und tritt ohne anzuklopfen bei Dudenmeyer ein.  
Er gehört mit zu dem, was ich aufgeben muß.  
Ich horchte nachher seinem festen, männlichen Tritt entgegen. Die er geräuschvoll die Tür hinter sich zuschmettert, jungenshaft übermütig, rot und gesund, erkenne ich, wieviel er mir war in all den Monaten, wieviel auch den Geringsten in unserm Hause, denn wo auch immer seine laut drohende Stimme hincrachte, seine Augen hell und lähn auflösten, da vertriebt sich das Gespenst des grauen Alltags und die Sonne scheint.  
„Nun, warum hat das kleine Fräulein Rühr-mich-nicht-an Tränen in den schönen Augen gehabt?“  
Die Aufseiterung, die ich durch seine Gegenwart erfahren, fällt schmerzlich betroffen in sich zusammen. Warum gerade so? Warum, wenn auch unbelümmert, diese Anspielung auf eine Szene, deren ich mich nicht gern erinnere?  
Hat er mich doch nicht verstanden damals, dieser Abgott der Frauen, als er in betroffenem Staunen auf das kleine Tippiemädel heruntersah, das unter seiner Lieblosig nicht aufstrahlen wollte, sondern regelrecht böse wurde? Die mir früher erwiesene verlässliche Kameradschaftlichkeit, schimmert sie jetzt nicht im Lichte einer leichten, mitleidigen Ironie?  
Ich habe ihm damals die Geschichte meines Anlaufs erzählt und er weiß, welche Welle mich schiffbrüchig an fremdes Gestade warf. Seine fröhliche Kraft hat mir aus mancher Notlage hinweggeholfen. Dennoch: irgendwie bin ich für ihn die kleine Stenotypistin geblieben, die für ihre tapfere Unkenntnis einen netten Auf verdient hätte.  
„Herr Varius, es handelt sich um folgendes: Schneider geht doch zum Ersten.“  
„Jawohl.“

Mandate (Gewinn 6 Stimmen und 1 Mandat). Die Liste des deutschböhmisches Arbeiterbundes erhielt 26 Stimmen und 2 Mandate (1931: 44 Stimmen und 2 Mandate). Diese Betriebsauswahlwahl zeigt, daß die freie Gewerkschaft der Glasarbeiter vortwärts marschiert.

## Die Partei wächst trotz Krisennot.

17 neue Lokalorganisationen und 594 neue Parteimitglieder im Kreis Landkron.

Die Kreisversammlung des Landkroner Kreisgebietes, die im März des Vorjahres stattfand, stellte das Ziel auf, innerhalb eines Jahres 500 neue Mitglieder zu werden. Nach Abschluß dieser systematischen Werboaktion konnte festgestellt werden, daß der Plan, der den Sozialisten als eine Utopie erschien, nicht nur erfüllt, sondern noch übertroffen werden konnte. Dank der rastlosen Arbeit der Vertrauensmänner war es möglich, nicht weniger als 17 neue Lokalorganisationen mit 594 Mitgliedern ins Leben zu rufen. An dieser erfolgreichen Aufbauarbeit der Partei haben alle Bezirksorganisationen Anteil. Es entfallen auf die Bezirksorganisation Landkron (neue) 8 Lokalorganisationen und 213 Mitglieder, auf die Bezirksorganisation Grulich (neue) 4 Lokalorganisationen und 126 Mitglieder und auf die Bezirksorganisation Leitomischl-Bolitschko (neue) 5 Lokalorganisationen und 255 Mitglieder. Außerdem weisen die meisten schon längere Zeit bestehenden Lokalorganisationen, vor allem Landkron, Thomischdorf, Absdorf, Schirndorf und Grulich erfreuliche Mitgliederzuwächse auf.  
Das außerordentlich schöne Resultat der planmäßigen Werboarbeit im Landkroner Kreisgebiete, das eines der armen der Republik ist, zeigt gleichmäßig von der begeisterten Aktivität unserer Funktionäre wie von dem Vertrauen der Arbeiter zur sozialdemokratischen Partei.

## „Der Partei mit der Treue eines Hundes gedient.“

Der Aufstieg „Internationale“ ist großes Heil widerfahren. Das Mitglied Franz Renner der sozialdemokratischen Partei ist, wie aus einer Erklärung hervorgeht, die die „Internationale“ veröffentlicht, zur kommunistischen Partei übergetreten. Besagte Tatsache gibt diesem Blatte Gelegenheit, in einem Dreispaltr „Nach dreißig Jahren Mitgliedschaft — Abkehr von der sozialdemokratischen Partei“ über die Partei herzufallen und den Fall so darzustellen, als ob einem langjährigen Mitgliede bitter unrecht geschehen sei. Es wird dann eine Erklärung veröffentlicht, die angeblich von Renner stammt und in der er sagt: „Ich habe dieser Partei mit der Treue eines Hundes gedient, aber die Führer dieser Partei haben mich schlechter als einen Hund behandelt.“ In dieser Art geht er weiter.  
Die Tatsachen sind indes weit nüchterner. Nach den Aufzeichnungen des Aufstieg-Partei-Sekretariates ist

**Franz Renner seit 1. Juli 1931,** also knappe zehn Monate Mitglied der sozialdemokratischen Partei und der Aufstieg Lokalorganisation.

Auch die ältesten Parteimitglieder der Verhensfelder Partisektion, in deren Rayon Renner seit zehn Jahren wohnt, wissen sich nicht zu erinnern, daß Renner je eine bescheidene Partiefunktion innehatte, noch solche Taten leistete, deren er sich in der „Internationale“ rühmt.  
Die marktschreierische Erklärung ist nichts als ein plumper Schwindel für die ganz Dummen, um deren Gunst und Anhang die

Aussieger Kommunisten zur Fortsetzung ihrer bitterrügigen Politik beim Bauarbeiterkonflikt werden.

## Kapitalistische Sanierungsmethoden.

Wenn die und da, äußerst selten, eine von Proletariats geschaffene Unternehmung (Arbeiterheim, Konsumverein etc.) in Schwierigkeiten gerät und fallieren muß, erhebt sich in der bürgerlichen Presse ein großes Geschrei. Schon dann gibt es ein Wortsgezeier, wenn infolge der Krise in den Konsumvereinen naturgemäß ein Rückgang des Umsatzes sichtbar wird, wie dies ja auch bei zehntausenden Privatgeschäften der Fall ist. Unter dem Schlagwort „Die Konsumvereine bauen ab“, geht jetzt eine derartige baherfüllte Notiz durch die deutschsprachige Presse.  
Während die Volkswirtschaft durch Ausgleich und Konklurre von Arbeiterinstitutionen so gut wie gar nicht geschädigt wird, sind die Schäden, welche der Wirtschaft durch die verfrachten kapitalistischen Betriebe zugefügt werden, ganz enorm. Unter den verfrachten Unternehmungen befinden sich sehr viele Kaufhäuser. Innerhalb der letzten sechs Jahre bis Ende 1931 betragen die Ausgleichs- und Konkursverluste in der Tschechoslowakei über vier Milliarden Kronen, seit Bestand der Republik sechs Jahre sind 25.000 Unternehmen in Konkurs und Ausgleich gegangen. Viele Tausende Menschen wurden hierdurch arbeitslos und bei jedem verfrachten Unternehmen sind im Durchschnitt 150.000 Kronen verloren gegangen.  
Das alles wird auf die Konsumenten mit überwältigt. Die Allgemeinheit muß heute büßen, was unfähige oder spekulative Kapitalisten verschuldet haben. Ausgleichs- und Konkursverfahren bewährte Sanierungsmethoden kapitalistischer Spekulation. Darüber schreibt allerdings die bürgerliche Presse nichts.

Das alles wird auf die Konsumenten mit überwältigt. Die Allgemeinheit muß heute büßen, was unfähige oder spekulative Kapitalisten verschuldet haben. Ausgleichs- und Konkursverfahren bewährte Sanierungsmethoden kapitalistischer Spekulation. Darüber schreibt allerdings die bürgerliche Presse nichts.

## Der Attentäter Gorgulow und die kommunistische Presse.

Es steht fest, daß der Attentäter auf den französischen Präsidenten russischen Rechtskreisen angehört und ein ausgesprochener Faschist und Reaktionär ist. Nur Willeran, einer der am weitesten rechts stehenden Politiker Frankreichs will den Pariser Mörder der Linken Anhänger und — die kommunistische Presse der Tschechoslowakei macht aus Gorgulow einen Sozialdemokraten. Schade, daß „Rude Pravo“, „Svoboda“ und „Internationale“ nicht einen Tag früher auf diese Idee verfallen sind, sie hätten sonst diese Nachricht durch ihre Bestimmungsgenossen in Frankreich verbreiten und dadurch den reaktionären Hechern ein Argument gegen die französische Sozialdemokratie an die Hand geben können. Was liegt nun der Nachricht der kommunistischen Presse zugrunde? Gorgulow hat sich in Gding im Mai 1927 tatsächlich in der dortigen tschechischen sozialdemokratischen Organisation angelistet, wurde aber bereits im Oktober 1927 mit Rücksicht auf sein Verhalten aus dem Mitgliederverzeichnis gestrichen. Daß sich irgend jemand, den man nicht genau kennt, in der sozialdemokratischen Partei anmeldet, der dann aber, sobald man näheres über ihn in Erfahrung bringt, sofort entfernt wird, kann natürlich vorkommen. Aber die Sozialdemokratie ist für die Tat eines Verräters, der zufällig einmal ein paar Wochen einer sozialdemokratischen Lokalorganisation angehört hat, ebensowenig verantwortlich wie für die lumpigen Verleumdungen von solchen Kommunisten, die vielleicht einmal, da sie noch bessere Tage gesehen haben, Mitglieder der sozialdemokratischen Partei gewesen sind.

„Und der Posten muß neu besetzt werden.“  
„Selbstverständlich.“  
„Und Sie wissen doch, daß ich seit einigen Monaten allein die Korrespondenz erledige.“  
„Ja, Bräutchen, Sie sind ein Worts-mädel.“  
„Herr Varius, Sie dürfen jetzt nicht scherzen. Das Herz ist mir zentnerschwer vor Sorgen. Ich habe Dudenmeyer gebeten, mir den Posten zu überlassen.“  
„Es ging ihm nicht sofort ein.“  
„Wie? ... Sie haben? ... Also Bräutchen, das ist ja nun einfach zum Totschicken. Geht da rein zu diesem alten Bullenbeißer ... Natürlich hat er Sie rausgeschmissen.“  
„Warum natürlich?“  
„Aber Kind!“  
„Ich verstehe nicht, was so Ungeheuerliches daran sein kann.“  
„Er klopf sich vor Verzweiflung die Schenkel. Sein Gesicht hätte ich ja sehen mögen. Also wirklich, Bräutchen, Sie haben einen fabelhaften Schmeiß. Geht rein und verlangt den Posten vom guten, altherwährten, braven Schneider!“  
„Herr Varius, denken Sie, daß ich's nicht schaffen würde?“  
„Davon ist gar keine Rede. Selbstverständlich würden Sie es schaffen. Was ist denn schon groß zu können dabei? Es ist doch immer derselbe Trost und besondere Fälle bearbeite ich ja.“  
„Aber?“  
„Es ist eine groteske Idee. Stellen Sie sich bloß einmal vor, daß Sie morgens im Konferenzzimmer zur Postbesprechung erscheinen könnten. Zwischen all den verstaubten und vermoderten sorgenvollen Familienvätern, die die Geschichte des Hauses Dudenmeyer lenken, plötzlich ein niedlicher blonder Bubikopf. Wenn Sie eine alte Heuschrecke wären mit Hornbrille und Lehrerinnenbild, dann wolle ich nicht einmal etwas sagen.“

Wenn's daran liegt, Herr Varius, die Hornbrille wird beschafft und der Lehrerinnenbild kommt dann ganz von selbst.“  
„Nein, nein, keines Bräutchen, das kommt natürlich gar nicht in Frage. Die arme Derschei, die zwanzig Jahre älter ist als Sie, wird diesen Kummer ja nicht mehr erleben, denn wir werden sie abschicken müssen, aber suchen Sie sich doch mal zwei Stenotypistinnen, die sich von Ihnen Post diktieren lassen.“  
„Das sollte meine Sorge sein. Herr Varius, was für erbärmliche Gesichtspunkte, wenn man um seine Ehre ringt! Ich sehe es wieder einmal überdeutlich! Die arme Ursch muß abgehoben werden, weil sie krank ist. Hätte ich ja gesagt zu Dudenmeyers Vorschlag, so wäre es auch um Fräulein Bremers Stellung geschehen. Diese Posten sind ja so anspruchlos. Die eine geht, die andere setzt ihre Arbeit fort. Darüber, Herr Varius, koste es, was es wolle, muß ich hinaus. Ich bin doch wirklich nicht unbedarft, wenn ich mir einen Posten wünsche, auf dem ich mich ein wenig unentbehrlich fühlen kann, so daß der Arbeitgeber sich im Interesse seines Geschäftes überlegt, ob es nicht richtiger ist, mich zu behalten, ehe er mich vor meinem nächsten Geburtstage, der mich tarifmäßig in eine höhere Gehaltsstufe bringt, abhaut.“  
„Sie werden heiraten, Bräutchen, und dieser Sorgen wunderbar entboden sein.“  
„Ja, damit tut Ihr uns ab, unsern Kampf um das bishigen Dasein, zehnmal härter als der Care, unser Ringen um Anerkennung, unser verzweifelte Gegenwehr gegen die Derabwürdigung zur toten Maschine. Für sagt: heiratet doch! und schlägt uns die Tür vor der Nase zu. Das ist so, als wollte man einem Bräutchen sagen, ich doch lachen. Es handelt sich hier nicht um die Erfüllung des Frauenwunsches, nicht um Glück, nicht um Liebe.“

(Fortsetzung folgt.)

# Albert Thomas gestorben!



Paris, 8. Mai, Albert Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, ist in der Nacht auf heute in Paris plötzlich gestorben.

Vor Rittersnacht fühlte Albert Thomas ein Unwohlsein, verließ die Wohnung und lehrte in einem Kaffeehaus in der Nähe des Bahnhofs St. Lazare ein. Dort sank er plötzlich bewußtlos zu Boden. Er wurde in das Hospital Beaujon — wo gestern früh Präsident Doumer seiner Verletzung erlag. — gebracht, und starb ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

## Albert Thomas Leben.

Albert Thomas ist im Jahre 1878 in Champigny sur Marne geboren. Sein Vater, ein Bäckermeister, schenkte keine Opfer, um seinen Sohn studieren zu lassen. Noch während der Studien ermöglichten ihm zwei Stipendien eine längere Reise nach Rußland zu unternehmen und sich ein Jahr in Deutschland aufzuhalten, wo er an der Universität in Berlin studierte und wichtigere deutsche Städte besuchte, in welchen er insbesondere die Arbeiter-Gewerkschaftsbewegung studierte. Ueber seine Reise nach Rußland verfaßte er die Schrift „Die Russen, das Volk der Kolonisierten“. Auch über die deutschen Gewerkschaften schrieb er eine längere Abhandlung. Thomas erlangte das Doktorat der Philosophie auf dem Gebiete der Geschichte.

Als Jaurès im Jahre 1904 die „Humanité“ gründete nahm er Albert Thomas als Schriftleiter für soziale und Arbeiterfragen zu sich. Daneben gab Thomas auch die „Revue syndicaliste“ (später „Revue syndicaliste et cooperative“) heraus und beschäftigte sich nach und nach auch mit allgemeinen wirtschaftlichen und industriellen Fragen, als Mitarbeiter des Blattes „Information“. Gleichzeitig verfaßte er den zweiten Band und die Literaturstabelle der von Jaurès herausgegebenen „Histoire socialiste“.

Die politische Laufbahn Thomas' begann, als er 1910 in die Kammer gewählt wurde, wo er sich bald an der Seite von Jaurès bemerkbar machte und sich durch seine Intervention im Eisenbahnerstreik von 1910 unter die führenden Abgeordneten einreichte.

Nach Ausbruch des Krieges wurde er von der Regierung zum Organisator der französischen Munitionserzeugung bestellt. Im Einvernehmen mit der französischen sozialistischen Partei trat er im Jahre 1917 aus der Regierung aus.

Die erste internationale Arbeitskonferenz, welche 1919 in Washington stattfand, berief ihn an die Spitze des neu geschaffenen Internationalen Arbeitsamtes in Genf. Als Schöpfer der Organisation dieses Amtes und als Leiter dieser internationalen Institution entsandte Thomas in den letzten zwölf Jahren eine außerordentlich wirksame Initiative Tätigkeit, welcher es zu verdanken ist, daß das Internationale Arbeitsamt nicht die leere Attrappe blieb, welche es nach den Intentionen mancher Schöpfer der Versöhler Friedenskonferenz bleiben sollte, sondern wertvolle Anregungen für die internationale Organisation des Arbeitskampfes gab, die zu einer Reihe von zwischenstaatlichen Abkommen auf diesem Gebiete führten. Von den Schwierigkeiten, die ihm bereitet wurden, war Thomas unerschrocken bemüht, den Wirkungsbereich und Einfluß des Internationalen Arbeitsamtes zu vergrößern. Bekannt ist sein vorjähriger großzügiger Vorschlag, durch internationale Arbeitsbeschäftigung der Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrisis entgegenzuwirken.

Durch eine Reihe von Jahren kam Thomas regelmäßig nach Prag und hielt im Sozialen Institut eine Reihe von Vorträgen. Längere Zeit hielt sich Albert Thomas in Prag im Jahre 1924 auf, als er bei dem internationalen Kongress für Sozialpolitik den Vortritt führte.

Das Begräbnis des Verstorbenen wird Mittwoch stattfinden.

Anlässlich des Ablebens Albert Thomas' haben das Ministerium für soziale Fürsorge sowie das Sozialinstitut der Tschechoslowakischen Republik, dessen einflussreiches ausländisches Mitglied Albert Thomas war, Kondolenztelegramme an das Internationale Arbeitsamt in Genf und an die Wiener Behörden geschickt.

# Der Lohnkampf im Baugewerbe gewinnt an Ausdehnung.

## Auch die Bauten in Tetschen-Bodenbach stillgelegt! — Bürgerliche Zeitungen verbreiten unwahre Nachrichten. — Die Front der Baumeister wankt!

In den Bezirken Teplitz, Leitmeritz und Aussig stehen alle Bauten still. Montag wurden auch in Tetschen-Bodenbach alle Bauten stillgelegt. Es handelt sich um eine direkte Aussperrung, da die Bauarbeiter es ablehnten, „Erklärungen“ zu unterschreiben, daß sie auf die durch den Schiedspruch festgelegten Löhne von selbst verzichten.

Die Baumeister halten aufgeregte Sitzungen ab. Ein großer Teil ist mit den Diktaturmaßnahmen des Arbeitgeberverbandes nicht einverstanden. Eine ganze Reihe Bauunternehmer erklären, sie würden die Löhne ohne weiteres bezahlen, jedoch dürfen sie nicht. Die Baumeister, denen auch die Behörden nahelegen, daß sie einen staatlichen Schiedspruch anzuerkennen haben, suchen nach Auswegen, um aus der Situation irgendwie herauszukommen. Sie klammern sich an obergerichtliche Entscheidungen, wo angeblich Kollektivverträge abgedungen werden können. Die Herren vergessen nur, daß es sich hier um einen auf dem Gesetz beruhenden Schiedspruch handelt, der bindend ist. Schlechtere Bedingungen dürfen nicht vereinbart werden.

In bürgerlichen Zeitungen verbreiten sie Lügennachrichten. Die Sprachorgane der Baumeister sind das „Aussiger Tagblatt“ und der „Teplitz-Schöner Anzeiger“.

Dagegen löst der Bau-, Stein- und Keramikarbeiter-Verband große Plakate in den Städten Teplitz, Aussig, Leitmeritz, Tetschen und Bodenbach an, um die Bevölkerung über die Aussperrung der Bauarbeiterschaft wegen Nichtverzichtleistung auf den Schiedspruchlohn entsprechend aufzuklären.

Der Stadtrat in Aussig wird heute in einer Sitzung zu den Terrormaßnahmen der Baumei-

sterschaft in Bezug der Fortführung der Gemeindebauten Stellung nehmen. Die kommunistisch-faktenkreuzerische Einheitsfront, die sich in Aussig bei Durchbruch des Kampfes bildete, ist in großen Ritten. Die Kommunisten, die die Führung übernommen hatten, müssen sehen, daß sie im Schlepptau der Nazi genommen wurden. Bei ihrer Einheitskonferenz, die sie für Sonntag, den 8. Mai nach Türmitz bei Aussig einberufen hatten, waren trotz langem Zuwarten ein Baderndubend Indifferente, Nazi und Nazi erschienen; es erschien die Polizei und löste die Konferenz auf.

Die Faktenkreuzer und die Bolschewiken sind die stärksten, wenn es gilt, in der Presse fest zu schimpfen, jedoch nicht gegen die Bauunternehmer, weil ja diese auch ihnen sehr nahe stehen, was sich ja bei ihrem Berrat bei Abwägung des Streikes in Stead zeigte, sondern gegen den Bauarbeiterverband und dessen leitenden Funktionäre.

Währenddem dieser Verband für die Anerkennung der Lohnschiedspruchslöhne kämpft und als einzige Organisation den gesamten Kampf für Erhaltung des Lohnniveaus bestreitet, beschimpfen diese Unternehmerkreise den Bauarbeiterverband für diese Arbeit noch als „Streikbruchorganisation“.

Tatsache ist, daß es sich ihnen um ein politisches Manöver handelt, um Betrogspartnern zu werden. Unseren Erfolg lagern sie sich also den ihren zu, um Mißliebigen zu betreiben.

In einer Wasserwerkversammlung in Tetschen, Aussig und Bodenbach wurde mit diesen Hyänen des Schleichschlusses abgerechnet. Die freigewerkschaftlich organisierten Bauarbeiter dieser Bezirke haben das Spiel durchschaut und Ordnung gemacht.

Die Bauunternehmer, ihre Sprachorgane und ihre Trabanten werden bald erkennen, daß kampfgeschulte Bauarbeiter sich nicht von einer zufällig zusammengewürfelten Kompfteilung führen lassen!

Solange der Konflikt nicht beigelegt ist, reise niemand ins Kampfgebiet!

# Sie haben ihn erwischt — aber es war nicht der Jajicel!

## Sondern ein Schriftsteller namens Franz Sättler!

Währisch-Osterau, 8. Mai. (Tsch. P.-B.) Die Polizeidirektion in Währisch-Osterau teilt mit: Die tschechoslowakische Gesandtschaft in Athen teilte der Polizeidirektion in Währisch-Osterau am 8. Mai telegraphisch mit, daß der Mann, der am 1. Mai in Janina in Griechenland unter dem Namen Franz Sättler verhaftet und als der De-fraudant Dr. Jajicel angesehen wurde, nicht mit dem Genannten identisch zu sein scheint und daß die Echtheit seiner Dokumente und seiner Identität festgestellt wird. Der Verhaftete besitzt einen auf den Namen Franz Sättler lautenden Paß und ist nach den Angaben des Postes tschechoslowakischer Staatsangehöriger, u. zw. Sprachlehrer und Reiseschriftsteller. Der Reispas wurde ihm in Trnava in der Slowakei ausgestellt.

Die Polizeidirektion Währisch-Osterau entsandte nach Trnava einen Beamten, der feststellte, daß im Jahre 1929 dort mit Vollmacht für sämtliche Staaten auf die Dauer eines Jahres ein Reispas für Franz Sättler ausgestellt wurde, der im Jahre 1884 in Brüx geboren, nach Unter-Neichenau im Bezirke Falkenau zuständig und dem Berufe nach Reisender ist, der sich dort am 30. August 1929 zum Aufenthalt meldete, sich allerdings nur vorübergehend aufhielt. Seinen künftigen Aufenthalt hatte er in Soprona in der Slowakei. Sättler trug eine Brille, war 175 Zentimeter hoch und schwach beleselt. Die Photographie, die der Paß Sättlers aufweist, zeigt nur geringe Ähnlichkeit mit der Photographie Dr. Jajicels.

Es ist demnach sehr wahrscheinlich, daß der Verhaftete nicht mit Dr. Jajicel identisch ist. Der gegen Dr. Jajicel ausgegebene Haftbefehl bleibt weiter aufrecht.

## Der Verhaftete — auch ein Schwindler!

Wien, 9. Mai. Die Korrespondenz Währisch-Osterau meldet: Bei dem in Janina verhafteten Doktor F. Sättler handelt es sich um den von der Wiener Sicherheitsbehörde verfolgten angeblichen Doktor F. Sättler, den „Dr. Rufallam“, der, wie seinerzeit berichtet, mit seinen Hochschülern vielen Leuten Geld entlockte. Er verkaufte Aktien auf die von ihm angeblich gefundenen Tempelschätze und vertrieben andere Aphrodisiaka und wendete noch viele andere Methoden an. Wie seinerzeit berichtet, ist man auf den Schwindler aufmerksam geworden, als beim Wiener Sicherheitsbüro eine Anfrage eines Arbeiters aus Hamborn bei Duisburg einlangte, ob ein Dr. F. Sättler, der sich auch Dr. Rufallam nannte, in irgendeiner Beziehung zu dem obigen Bäckern- und Zeitschriftenbetrieb in Wien bestünde. Diese Anfrage ließ auf eine kriminelle Angelegenheit schließen, und es wurde festgestellt, daß sich die Polizei mit Dr. Sättler schon im Jahre 1926 beschäftigte, als er

sich damals mit der sogenannten „Agonistischen Gesellschaft“ befaßt hatte. Es ergab sich durch eine eingeleitete Korrespondenz, daß der Anzeiger in Hamborn auch von Dr. Sättler aufgeführt worden war, sich an dem „Lidis-Unternehmen“ der Meisterloge Helata zu beteiligen. Schließlich erhielt der Anzeiger auch seinen Anteilsschein zur Auszahlung. Seit dieser Zeit aber hörte er nichts mehr von Dr. Sättler. Dieser hatte auch in Wien „erotische Kaufsmittel“ und andere Kaufsmittel vertrieben. So hatte man festgestelt, daß er zahlreiche Leute um ihr erspartes Geld brachte.

Da hat man sich nun wirklich einmal über die Tüchtigkeit der internationalen Polizei freuen können — und nun ist's damit Effig: Der Direktor Jajicel, der wegen Millionenbetrugs vorige Woche im griechischen Janina verhaftet wurde, war gar nicht Jajicel, sondern ein Herr Franz Sättler, der auf einen in Trnava ausgestellten Paß reist und seines Zeichens Schriftsteller ist. Schwarz berichtet wird, welche Bücher dieser Mann geschrieben hat und daß er kürzlich in Italien ein paar Tage wegen Spionage gefesselt sei, weiß man doch nach der obigen Wiener Meldung, daß dieser Mann kein reines Gewissen hat. Aber der Paß soll jedenfalls in Ordnung sein. Und ganz bestimmt ist er der Herr Sättler und nicht der Jajicel. Er sieht ihm zwar ähnlich, aber nur im Gesicht. Sonst ist er weit weniger belastet, er wiegt nämlich nur achtzig Kilo, während der Jajicel 130 Kilo schwer ist. Und daran haben die klugen Griechen erkannt, daß sie die Welt zu früh von ihrer Tüchtigkeit in Stauenen lehnen.

Obwar alle Welt, auch diejenige, die für die Polizei gar keine Sympathien hat, sich mit der Verhaftung des Refordestraudanten Jajicel gefreut hatte, ist sie, weil ihr eben selbst in dieser sauren Zeit der Sinn für Humor noch nicht ganz abhanden gekommen ist, doch in ein allgemeines herzliches Lachen ausgebrochen, als sie von den fünfzig Kilogramm erfuhr, an denen man, das weißt an deren Mangel, man erkannte, daß man einen falschen erwischt hatte. Und obwar wir herzlich wünschen, daß man des Jajicels doch noch habhaft werden möge, kann man doch eine gewisse Heiterkeit nicht unterdrücken, wenn man sich vorstellt, wie der echte Jajicel in irgendeinem verborgenen Winkel oder vielleicht auf offener Straße einer Weltstadt die Zeitungsberichte über seine eigene Verhaftung gelesen haben mag. Der Dumpe lacht sich jetzt ins Häutchen und die Polizei dürfte grün und blau vor Ärger geworden sein. Na, hoffentlich erholt sie sich bald von dieser Komödie und strengt sich jetzt erst recht und mit Erfolg an, den alten Hasen Jajicel zur Strecke zu bringen.

# „Die Freie Gemeinde“.

Die „Freie Gemeinde“ ist ein unerlässliches Verbindungsorgan und ein unentbehrlicher Ratgeber für alle in der Selbstverwaltung tätigen Genossen und Genossinnen. Die Wichtigkeit der Arbeit unserer Vertreter in der Selbstverwaltung und der täglich an sie heranretenden neuen Aufgaben erfordern bringend die weitere Ausgestaltung des Blattes, das in seiner heutigen Form den an eine kommunalpolitische Zeitschrift der Partei gestellten Anforderungen nicht mehr entsprechen kann. Seine Aufgabe wird das Blatt um so eher und besser erfüllen können, je mehr die praktisch in den Gemeinden, Bezirken und Ländern tätigen Funktionäre unserer Partei an der redaktionellen Ausgestaltung und Verbreitung der „Freien Gemeinde“ mitarbeiten. Vor allem ist es eine Pflicht aller Funktionäre der Partei in den Selbstverwaltungskörpern, unser kommunalpolitisches Organ „Die Freie Gemeinde“ zu abonnieren.

Der bereits in vielen Gemeinden und Bezirken durchgeführte Beschluß, allen Vertretern sowie Mitgliedern der Kommissionen und Ausschüsse ein kommunalpolitisches Blatt nach freier Wahl auf Kosten der Gemeinde oder des Bezirkes zu besorgen, ist überall anzustreben.

Ein Beschluß des Parteivorstandes verpflichtet alle Lokalorganisationen und sozialdemokratischen Gemeinde- und Bezirksfraktionen, für eine regelmäßige Berichterstattung und Mitarbeit für die „Freie Gemeinde“ zu sorgen und wichtige Angelegenheiten (Uebergänge der Behörden, arbeitserleichternde Stellungnahme gegenüber Parteien, Ergänzungen der Gemeindevätern usw.) sofort der Redaktion der „Freien Gemeinde“ mitzuteilen.

Genossen und Genossinnen — sorgt für die gewissenhafte Durchführung dieses Beschlusses!

## Maifeier aus Verlehen.

In Berlin hat sich vor dem 1. Mai ein lustiges Stückel zugetragen. Die Berliner Gauleitung der Nazis hatte eine „Maidemonstration“ angekündigt und auch bei der Polizei gemeldet. Am nächsten Tage stand im „Angriff“ folgende parteiamtliche Erklärung:

Unsere geistige Anführung der Maidemonstration ist auf einen Irrtum eines Mitgliedes einer Berliner Unterabteilung zurückzuführen. Die Demonstration findet nicht statt.

Wahrheitlich hatten sich die kapitalistischen Geldgeber beschwert und flugs war die Veranstaltung abgeblasen. Es war nur der Uebergang eines untergeordneten Organs — wird man den Protektoren entschuldigend beteuert haben. Und die judendeutschen „Unterführer“ Krebs, Jung, Kasper wagen es noch, trotz dieses Banalfluches „sozialistische“ Maifeiern zu veranstalten? Sie sollten sich hüten, dem Daj Hitler mit dieser Schuld beladen unter die Augen zu treten!

## Portugal wartet auf die Revolution.

Das Zentralorgan der spanischen sozialistischen Partei „El Socialista“ (Madrid) veröffentlicht folgenden Bericht:

Portugal bleibt eine Hoffnung der Revolution. Die Diktatur Carmonas ist dazu verurteilt, wie alle Diktaturen, binnen kurzem gestürzt zu werden; dies droht ihr erst recht, seit der letzten mißglückten revolutionären Erhebung. Die Aufstandserfahrungen lösen sich in unserem Nachbarland mit einer Häufigkeit ab, die die Herrschenden mit den größten Befürchtungen erfüllt. Man weiß, daß sich wegen der letzten Ereignisse ein großer Teil der diktaturfeindlichen Kräfte im Ausland befindet. In Spanien und Frankreich leben in der jetzigen, für sie ungünstigen Zeit zahlreiche portugiesische Demokraten. Auf den Azoren warten viele hervorragende Verbannte, unter ihnen auch der sozialistische Führer, darauf, nach Portugal zurückkehren zu können. Dennoch sind die Revolutionäre so zahlreich, daß die Regierung sie nicht alle aus Portugal entfernen könnte, ohne das gesamte Leben lahmzulegen. Wir übertreiben nicht, wenn wir behaupten, daß ganz Portugal gegen die Diktatur ist. Die Arbeiterklasse lebt im Elend und bringt selbstverständlich bei jeder sich bietenden Gelegenheit ihren Protest zum Ausdruck. Der Mittelstand lehnt die Diktatur ab. Die Armee verbleibt in der Zurückhaltung und Resignation, solange noch nicht gemeinsam mit der Zivilbevölkerung ein wirksamer revolutionärer Aktionsplan ausgearbeitet worden ist. Auch die Bourgeoisie ist unzufrieden, weil sie, vielleicht gewarnt durch ihren Klasseninstinkt, befürchtet, daß das Fortbestehen des Ausnahme- und Willkürregimes ihr auf die Dauer zum Schaden gereichen könnte. An der letzten revolutionären Erhebung nahmen hervorragende Persönlichkeiten aus der Armee, dem Mittelstand, dem Bürgertum und dem Proletariat teil. Portugal ist somit nahe an den in der Geschichte der Revolutionen klassischen Augenblick herangekommen, wo die Einmütigkeit des Angriffes die Umwälzung bewirkt.

# Tagesneuigkeiten

## Nicht einmal fünf Millionen . . .

Bei der Generalversammlung der Zinobank am letzten Samstag gabs einen kleinen Skandal. Hatte sich da eine Opposition konstituiert, die den Abgewählten von der Bankleitung allerhand Vorwürfe machte und sie der Kreditinflation, aber auch der Proleten- und Verordnungsverwaltung beschuldigte. Dem Generaldirektor Dr. Freix wurde vorgehalten, daß er 13 Verwaltungsfunktionen ausübe und daraus ein enormes Vermögen beziehe.

Entwürfe antwortete Dr. Freix. Die Hälfte seiner Verwaltungserlöse sei ertraglos und es sei irrig, wenn seine Gesamteinnahmen zwischen fünf und 25 Millionen geschätzt werden; auch in den besten Jahren habe sein Einkommen niemals fünf Millionen erreicht.

Armer Dr. Freix! Nicht einmal fünf Millionen verdient Du im Jahr! Wir können Deine Zähmerie begreifen und Deine Empörung über die ungerade Aufschuldung. Und der 200.000 Arbeitslosen unseres Staates wird es in ihrem Elend ein Trost sein, zu erfahren, daß der allmächtige Generaldirektor der Zinobank nicht einmal ganze fünf Millionen im Jahr einnimmt.

## Drei Leichen in einem Zimmer.

### Mysteriöser Mord in Kaschau.

Kaschau, 9. Mai. Heute nachmittags wurde die hiesige Polizei darauf aufmerksam gemacht, daß sich in einer ebenerdigen Wohnung im Hof eines Kaschauer Hauses die Leichen dreier Menschen befinden. In die angegebene Stelle begab sich sofort eine Polizeikommission, die in dem besagten Zimmer tatsächlich drei Leichen vorfand. Zwei Frauen, die 7-jährige Kuppelrin Marie Gorofowa und Helene Jarasjowa, lagen erschossen auf den Betten, zwischen den Betten lag ebenfalls erschossen ein unbekannter etwa 25-jähriger Mann, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte. In der Hand hielt der Tote einen Revolver. Alle drei trugen Nachtgewänder. In der Wohnung waren nirgends Spuren von Gewalttätigkeiten zu sehen. Es handelt sich offenbar um einen Doppelmord und Selbstmord, doch ist auch nicht die Möglichkeit eines von einem Dritten verübten dreifachen Mordes ausgeschlossen. Die beiden Frauen wurden allem Anschein nach im Schlaf ermordet.

Das rätselhafte Verbrechen hat in der ganzen Stadt Erregung und Entsetzen hervorgerufen. Die Polizei hat angestrengte Nachforschungen eingeleitet, an denen sich der gesamte Polizeiparapparat beteiligt. Der Bewohner des Nachbarzimmers, der in der Nacht nach Hause kam, auf das schreckliche Verbrechen aber erst am Nachmittage aufmerksam machte, wurde in Haft genommen. Der Mord ereignete sich allen Anschein nach am Mittwoch.

## Ein Bombenanschlag

gegen das amerikanische Konsulat in Kagasaki. New York, 9. Mai. Auf das amerikanische Konsulat in Kagasaki (Japan) wurde heute vorantag ein Bombenanschlag verübt. Die Bombe wurde wahrscheinlich von einem vorbeifahrenden Automobil geschleudert. Sie sei durch den Konstaureingang in das Gebäude gefallen und hat es in Brand gesetzt. Das Feuer wurde jedoch bald gelöscht, bevor ein ernstes Schaden entstand. Aufschwindend nicht der amerikanische Konsul dem Anschlag keine politische Bedeutung bei.

## Pensionsversicherungspflicht der Verkaufsträfte in Fleischerieien und Zuckerbäckereien.

Nach § 1, Absatz 1, Ziffer 4, des neuen Pensionsversicherungs-gesetzes vom 21. Feder 1929, Zlg. 26, sind als pensionsversicherungspflichtig neben den Angestellten, die Arbeiten im Sinne des Handlungsgeschäftes leisten, auch die Handlungsgehilfen gemäß § 73, lit. a) Gewerbeordnung angeführt. Die beiden Begriffe decken sich nicht. Die Handlungsgehilfen im Sinne des Handlungsgeschäftes leisten kaufmännische oder höhere nichtkaufmännische Dienste. Der Begriff des Handlungsgehilfen nach der Gewerbeordnung ist aber weiter gezogen, es gehören hieher alle Kommiss, Kassiere und Verkäufer in Läden, ohne Rücksicht darauf, wie groß der Umfang des Handlungsgewerbes ist, und ohne Rücksicht darauf, ob die betreffenden Angestellten die sogenannte kaufmännische Tätigkeit besitzen oder nicht. Insbesondere fallen hieher die Verkäufer in Fleischerieien und Zuckereien, Zuckerbäckereien und gewöhnlichen Bäckereien und überhaupt alle Personen, die in Läden des Kleinhandels verkaufen. Die Pensionsversicherungspflicht dieser Kategorien wurde bisher nicht anerkannt. Nunmehr hat aber das Ministerium für soziale Fürsorge im Inbegriffen einen Erlaß vom 9. November 1931, S. 9336 IV 3-31, herausgegeben, der die Pensionsversicherungspflicht dieser Verkäufer bejaht und damit die Aussicht eröffnet, daß auch diese Personen einer besseren Versorgung teilhaftig werden, als sie bisher hatten. Nach diesem Erlaß des Fürsorgeministeriums sind demnach Verkäufer und Verkäuferinnen in Fleischereien, Zuckereien und Zuckerbäckereien bei der Pensionsanfrage anzumelden. Soweit diese Anmeldung noch nicht erfolgt ist, werden die in Frage kommenden Verkaufsträfte auf-

# Deutscher Wohnungsfürsorgetag in Kuffig.

Das Hauptinteresse des Kuffiger Wohnungsfürsorgetages, über dessen Beginn wir Sonntag berichteten, konzentrierte sich auf die drei großen Referate, die Samstag nachmittag und Sonntag vormittags gehalten wurden. Ueber das

## Bausparwesen

unter besonderer Berücksichtigung der reichsdeutschen Erfahrungen mit den Bausparkassen sprach Verwaltungsratspräsident Gruner aus Berlin. Interessant waren vor allem seine Vergleiche zwischen der reichsdeutschen Gesetzgebung und dem Gesetzentwurf der Tschechoslowakei. Inwiefern jene sozialen Wirkungen erzielt werden, die sich der Referent von der Tätigkeit der Bausparkassen verspricht, nämlich der fortschreitenden Proletarisierung zu steuern, erscheint mehr als fraglich. In der anschließenden Debatte, in der auch zweimal der Vertreter des Fürsorgeministers Zerkowitsch Dr. Kubista eingriff, trat der einheitliche Wunsch zutage, die Sparkassen mögen sich des Bausparwesens annehmen und ihren Apparat zur Verfügung stellen. Dadurch könnte eine wesentliche Verbilligung der Verwaltungskosten eintreten und bei den Bausparern würde ein Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens eintreten, das dormalen nur bedingt vorhanden, zumal in der letzten Zeit einige Fälle von Betrügereien und Unterschlagungen starke Beunruhigung erzeugten. Schließlich wurde auch angeregt, jene Bestimmungen des Wohnungsgesetzes, die sich mit den Bausparkassen beschäftigen, in einem besonderen Gesetz zusammenzufassen. Dieser Standpunkt wurde auch in einer besonderen Entschließung, die einstimmig angenommen wurde, festgelegt. Der Vortrag über die

## Erwerbslosenfiedlung.

den der Leipziger Diplom-Volkswirt und Stadtverordnete Oswald Bauer hielt, berührte eines der interessantesten aber auch unstrittigsten Fragen öffentlicher Wohnungswirtschaft. Die Frage warum Erwerbslosenfiedlung findet der Referent in folgenden Zielen beantwortet:

- Förderung der Zehnjahrmachung der Bevölkerung auf dem Lande;
- Bermindeung der Arbeitslosigkeit und Milderung ihrer Folgen;
- Erleichterung des Lebensunterhaltes der Erwerbslosen oder Kurzarbeiter durch Selbstvergnügung eines Teiles des Lebensbedarfes als Ersatz für den ganz oder teilweise ausfallenden Arbeitslohn;
- Erlösung des Erwerbslosen aus der Dual der Unproduktivität und damit Wiedergabe eines Arbeits- und Lebenszweckes;
- Beschaffung von Nebenwohnungen und damit Schriedigung des Wohnbedürfnisses zu erträglichen Mietpreisen;
- Vermeidung der Gefahren wilder Siedlungen;
- Bermindeung der öffentlichen Finanzhilfe für den Wohnungsbau;
- Entlastung der öffentlichen Wohlfahrtsräger.

In Deutschland beabsichtigt man solche Erwerbslosenfiedlerhäuser mit einem Aufwand von 2500 Mark (zirka Ké 20.000.—) zu errichten, die zur Hälfte der Staat vorstrahlt. Der monatliche Aufwand, den der Siedler zu bestreiten hat (1 Prozent Tilgung, 3 Prozent Verzinsung) beträgt in den ersten 3 Jahren 15 Mk. (Ké 120.—) und in 4. und 5. Jahre 17 Mark (Ké 130.—). Dieser verhältnismäßig niedrige Aufwand ist

fordert, die Geschäftsstelle Lepitz-Schönau des Allgemeinen Angestellten-Verbandes, Zlg. Reichenberg, Eichwalderstraße 39, Haus „Weingarten“ zu informieren, die die Anmeldung bewerkstelligen wird.

**Reißiger Schnee im Riesengebirge.** Im Riesengebirge und in den Vorbergen ist in der letzten Nacht zum Montag Schnee gefallen, der stellenweise bis zu acht Zentimeter hoch liegt. Heute früh herrschten auf dem Kamme acht Grad und in den Vorbergen zwei Grad Kälte.

**Claude Farreres Bestinden.** Bei dem Attentat auf den Präsidenten Doumer wurde bekanntlich auch der französische Romanzier Claude Farrere, der neben dem Präsidenten stand, von zwei Kugeln getroffen. Farreres Bestinden ist nicht sonderlich gut. Zwar ist die Kugel aus dem Arm entfernt worden, aber eine andere Kugel, die in der Schulter saß, konnte bisher nicht beseitigt werden. Farrere steht im 51. Lebensjahr.

**Schwere Gewitterchäden in der Ostslowakei.** Am Sonntag entlud sich über dem ganzen Tolozer Gebiet über der ungarischen Grenzzone über Nove Mesto pod Satorom sowie über die bekannten Weinberg-Gemeinden Torona und Zaleska im Bezirk Králov Schumec in der Ostslowakei, ferner über den Städten Uhorod und Derehono ein von Westen nach Osten ziehendes heftiges Gewitter. In Uhorod fielen, und zwar dreimal hintereinander Schloffen. In weniger Minuten waren die Weinberge bis 80 Prozent vernichtet. Der angerichtete Schaden beträgt durchschnittlich 50 Prozent. Die gerade in Blüte stehenden Obgärten litten durch den Hagelschlag schwer. In der Umgebung von Nove Mesto pod Satorom fielen stellenweise hühenreißer Schloffen. Das stürmische Wetter hält an. Der angerichtete Schaden läßt sich bisher nicht abschätzen.

**Ein Pfarrer, der mit Ministranten Anzucht treibt.** Dr. August Höllriegel aus Reutlingen, der auf christlichsozialen Kampfbahnen bekannte Pfarrer von Reutlingen (in Oberösterreich) stand dieser Tage wegen Schändung und Verführung zur Anzucht vor den Schöffen,

allerdings nur möglich durch den Verzicht jeglicher Hofkultur (keine Wasserleitung, Trockenlofen, kein elektrisches Licht, primitive Zufuhrstraßen), darin und im Selbsthilfebau, in der auch die vielumstrittene Arbeitsdienstpflicht eingeführt werden soll, bestehen auch die großen Gefahren dieses Siedlungsgebudekens.

Den Abschluß der Vorträge bildeten die Ausführungen des Bürgermeisters Schwann aus Berlin, die sich mit der

## Wohnbautätigkeit in Deutschland und den Zielen deutscher Wohnungsreform

beschäftigen. Der erste Teil seiner Rede war polemisch. Er wendete sich gegen den Vorwurf, die bisherige, insbesondere seit 1924 stetig ansteigende Wohnungsbautätigkeit in Deutschland sei ein großer Luxus gewesen, der unter dem Schlagwort „Anvers peoples money“ (Mit anderer Leute Geld) in Deutschland geradezu grassiere. Er wies nach, daß in Deutschland am 1. Jänner 1932 ein Abgang von rund 300.000 Wohnungen zu verzeichnen ist. Wenn dieser Abgang dormalen nicht so deutlich sichtbar ist, so, weil die armen Leute unter dem Druck der Not zusammenziehen. Eine wirkungsvolle Ergänzung des Vortrages waren die zahlreichen Lichtbilder, die einen lehrreichen Einblick in die großartige Wohnbautätigkeit gewähren, aber auch einen wirksamen Gegenstandswort der modernen Wohnbaukultur und jenen spekulativen Mietkajernenbauten, die in den letzten drei Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts errichtet wurden, aufzeigte.

In nachstehender Entschließung wurden die wichtigsten Forderungen auf dem Gebiete der Wohnbautätigkeit zusammengefaßt:

„Die am 8. Mai in Kuffig versammelte Wohnungsfürsorgetagung für die deutschen Gebiete der Republik erachtet es als ihre Gewissenspflicht, alle verantwortlichen Faktoren in der Staats- und Selbstverwaltung auf die schicksalsschwere Bedeutung des Bau- und Wohnungsproblems hinzuweisen. Sowohl vom Standpunkte der Volksgesundheit und Sozialpolitik als auch einer zielbewußten Arbeitsbeschaffung erachtet die Tagung eine Fortführung und Steigerung der öffentlichen Banförderung dringend geboten. Sie hält es daher für wünschenswert, daß durch baldige parlamentarische Erledigung eines definitiven Bau- und Wohnungsgesetzes in diesem wichtigen Zweige der Volkswirtschaft stabile Verhältnisse geschaffen werden, die eine vorausschauende großzügige Banförderung und Wohnungsreform ermöglichen.“

Die Tagung ist ferner der Auffassung, daß der Frage einer planmäßigen Wirtschaftsfiedlung für Arbeitslose von den verschiedenen Faktoren größtes Augenmerk zuzuwenden werden soll. Insbesondere sollte es Gegenstand ernsthafter Prüfung sein, auf welchem Wege die hierfür erforderlichen finanziellen Mittel aufgebracht werden sollen und ob für diesen ausgesprochen produktiven Zweck nicht eine größere Inlandsanleihe beschafft werden könnte. Soweit für Wirtschaftsfiedlungen größeren Stiles der vorhandene Grundbesitz der Gemeinden und des Staates nicht ausreicht, empfiehlt die Tagung, es möge dazu auch die Grundflächen lebensunfähiger Reklüter herangezogen werden.“

Die Tagung fand mit einer Besichtigung der zahlreichen hölzernen Wohnbauten ihren Abschluß.

Der Angeklagte gab keine Verhehlungen an Kindern — größtenteils waren es Ministranten des Schulkindern — zu, behauptete aber, „unter dem Druck eines unwiderstehlichen Zwanges“ gehandelt zu haben. Das ärztliche Gutachten macht jedoch Dr. Höllriegel im vollen Umfang verantwortlich. Der wegen Sittlichkeitsdelikten bereits zweimal verurteilte Angeklagte wurde zu acht Monaten Kerker verurteilt.

**Die Geldnoten der Nationalsozialisten.** Aus einem Urteil des Untersuchungs- und Schlichtungs-Ausschusses des Bundes Hessen der NSDAP, das, wie jetzt bekannt wird, im Spätherbst 1931 auf Veranlassung Nazi-Federers gegen zwei Darmstädter Nazi-Führer gefällt wurde, geht hervor, daß Federer im Gebiet des Bundes Hessen Verbindungen mit Wirtschaftsführern und sonstigen prominenten Persönlichkeiten gesucht hat, die zum Teil alles andere als Nationalsozialisten sind. Zweck dieser Verbindungen war, die betreffenden Persönlichkeiten um Geld für die Nazi-Bewegung anzuschwören. So betraute Federer für die „Arbeiterpartei“ nicht nur bei dem ehemaligen Großherzog von Hessen, sondern auch bei demokratischen und freimaurerischen Fabrikanten um Geld.

**Banditen überfallen Redaktion.** Drei bewaffnete Banditen, drangen Montag in die Druckerei des Blattes „Chicago Globe“ in Chicago ein, kesselten die Seher, erschlugen einige Maschinen und trugen die ganze Auflage des Blattes fort. Ein Redakteur des Blattes hat die Meinung ausgesprochen, daß der Angriff wegen der politischen Artikel in dieser Nummer erfolgte, in denen die Repräsentanten des Staates Illinois wegen ihrer Verbindung mit den Gangstern angegriffen wurden.

**Ein Schlag in ein Flugzeug.** Das Verkehrs-Geschäft der Mark „Aotaius“, das der regemäßigen Personenverkehr auf der Strecke London-Paris verkehrt und das Montag um 12.30 Uhr vom Flughafen Croydon gestartet war, wurde um 12.43 Uhr, als es sich über der Stadt Londonbridge in der Gassehaft Kent befand, vom

# Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen. Mittwoch. 17.10: Karamellentanz. 18.25: Deutsche Sendung. Arbeitseinsatz. Karl Kraus-Wien: Vorlesung aus Ferdinand Raimunds „Alpenkönig und Menschenfeind“, Begleitung Franz Müller. 21.25: Zum Todestag Emiliana. — St. Pauli: 18.25: Deutsche Sendung: Silbhorn: Die Hochschule im Volkstaat. 20.25: Aus den Kämpfen um Smolensk. — Berlin: 16.30: Dörfelkonzert. 20: Wien, Wien, nur du allein! — Hamburg: 22.10: Krieg-Konzert. — Königsberg: 19: Jüder-Tils. 20.15: Beethoven's Romanzonzert. — Leipzig: 19.20: Orchesterkonzert. — Wien: 16.50: Max Regner. 22.15: Tanzmusik.

Blitz getroffen. Der Radio-Apparat wurde vollständig zerstört, die Rahmen-Scheidewand brachen und zwei Propeller wurden beschädigt. Von den Passagieren und von der Besatzung des Flugzeuges kam niemand zu Schaden. Der Pilot wandte sofort das Flugzeug und landete sicher in Crechdon. Die Passagiere wurden dann von einem anderen Flugzeug nach Paris gebracht.

**Das argentinische Deportiertenschiff.** Der argentinische Hilfskreuzer „Chaco“, an dessen Bord sich Deportierte und ausgewiesene Strahllinge befinden, traf Sonntag mittig überraschend vor Archhaven ein und nahm sofort Kurs auf Brunsbüttelkoog, dem Westeingang des Nordostsee-Kanals in Kiel. Um 15 Uhr passierte das über 2000 Tonnen große Schiff die Schleuse des Brunsbüttel und ist nun in Begleitung eines Bootes der Wasserwacht auf der Fahrt nach Kiel, wo es nach vor Mitternacht eintreffen wird. Von Kiel aus wird „Chaco“ ein weiteres Wasserwachtboot entgegenfahren, das das Brunsbüttelkooger Boot in der Hafenstation Rübbel, in der Mitte des Kanals, ablösen wird. Der Dampfer, der bekanntlich unter argentinischer Kriegsflagge und Wimpel fährt, wird den Kanal ohne Aufenthalt passieren und sofort die Weiterreise in die Ostsee nach Gdingen antreten. Vorbeugende Schutzmaßnahmen werden jeden etwaigen Flüchtversuch der Deportierten vereiteln. Nach Auskunft des Kapitäns befinden sich noch fünfzehn Deportierte an Bord, zumeist Polen, die man in Gdingen landen zu können hofft. Die Argentinier sind des ewigen Befragens sichtlich müde und geben kaum Antwort.

**Ein Bischof verbrannt.** Eine riesige Feuerbrunst hat den Bischof von Bolivia (Chili) vernichtet. Der Bischof und eine große Zahl von Priestern sind in den Flammen ums Leben gekommen.

**Taiwan in Indochina.** Das französische Kolonialministerium teilt aus Indochina mit, daß in Süd-Annam ein Taiwan wütere. Nach den bisherigen Meldungen sind 500 Menschen ums Leben gekommen.

**Der Viechboden der Zehnjährigen.** In der Wohnung ihres Vaters, des Aporetars Franz Rud in Augsburg, vergifteten sich ein 16-jähriges Mädchen und ihr „Geliebter“, ein 16-jähriger Freizeitschüler, mit Gas. Die jungen Menschen haben den Freitod gesucht, weil die Eltern mit dem Lebensverhältnis der Kinder nicht einverstanden waren.

**Die Galgenstrick.** In Paris wurde im Zusammenhang mit der Ermordung des französischen Präsidenten Doumer die Einrichtung eines zum Tode durch das Fallbeil verurteilten Mörders aufgebodet. Die Einrichtung, zu der schon alle Vorbereitungen getroffen waren, sollte am Sonntag morgen um 6 Uhr auf dem öffentlichen Platz vor dem Gefängnis erfolgen. Der Präsident der Republik hat nach französischem Gesetz das Recht der Verurteilung bis zur letzten Sekunde. Doumer hatte zwar die Verurteilung abgelehnt, aber der Verteidiger des Verbrechens hatte am Freitag abend kurz vor 6 Uhr noch einen letzten Appell an die Gnade des Präsidenten gerichtet. Es Doumer in der Nacht zum Sonntag an den Folgen der am Nachmittag erfolgten schweren Verletzungen gestorben ist, muß das Schicksal Doumers in die Hand des kommenden Präsidenten gelegt werden.

**„Chrenamtlich“ 200.000 Mark unterschlagen.** Wie bekannt wird, ist im Laufe der letzten Woche in Berlin der ehrenamtliche Geschäftsführer des Flugverbands-Hauses Hauptmann a. D. Lichtermann unter dem Verdacht, 200.000 Reichsmark unterschlagen zu haben, verhaftet worden. Er wurde in das Moabit-Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

**Das Pariser Postamt ausgebrannt.** In einer Pariser Postamt wurde am Montag ein Brand verübt. Der Wasserlösungsbeitrag beträgt über 3 Millionen Franken.

**Die enträumten Luxursummern.** Das Rentipublikum in Budapest hatte Sonntag nachmittags eine große Sensation. Die Frau eines Polizeiwachmeisters, die auf zwei Pferde gesessenen fünf Pferde gejagt hatte, erhielt infolge eines außerordentlichen Umfanges den 2500fachen Betrag, nämlich 12.500 Pengo als Gewinn. Die Frau hatte nämlich als einzige auf die beiden Augenhüterpferde gewettet. Sie erklärte Journalisten gegenüber, daß sie die beiden Nummern der Pferde 3 und 4 enträumt habe und bereits zweimal durch Träume auf die richtigen Nummern der jeweils stehenden Pferde gewettet hätte. Die Frau, die von ihrem Glück ganz verblüfft war, wurde von Polizisten zu einem Kaffeehaus geleitet, damit sie ihren Reingewinn vor dem Anbruch der Deute in Sicherheit bringen konnte.

# Sind Verbrecher heilbar?

## Die Behandlung der Kriminellen in den Vereinigten Staaten von Amerika. — Ethos und Drüsensekretion.

Dr. New Post, Anfang Mai (Sig. Ber.) Die besorgte Kritik an verschiedenen amerikanischen Justizmaßnahmen der letzten Zeit darf nicht vergessen lassen, daß im amerikanischen Strafvollzug sehr Bemühungen spürbar sind, einem wahrhaft modernen Geiste und wirklich humaner Erkenntnis und Praxis den Weg zu ebnen. Besonders interessant sind von diesem Gesichtspunkte aus die Angaben des letzten „Amerikanischen Berichtes“ über die amerikanischen Straf-anstalten. Hier werden alle Straffälligen von den verschiedenen Gesichtspunkten aus geprüft: auch nach Rasse, Geburt, Familienmilieu, Erziehung usw. Man sagt sich ganz richtig,

daß der Kampf gegen die Kriminalität in erster Linie in der Vorbeugung bestehen muß.

Mit der Bestrafung allein ist nichts getan. Es ist notwendig, die psychophysischen Ursachen der Vergehen zu beheben, die — nach der Meinung der amerikanischen Wissenschaft — ebenso wesentlich sind, wie alle wirtschaftlichen Gründe. Man erklärt: „Das ethische Verhalten des Menschen entwickelt sich so, wie es sich organisch entwickeln muß. Die sozialen Reize führen in erster Linie beim anomalen Menschen zum Verbrechen.“

Bei den Untersuchungen des amerikanischen Straf-anstaltsberichts wird bestätigt, was die gesamte liberale Öffentlichkeit seit Jahren behauptet: daß das System der amerikanischen Gefängnisse — es sind meistens Zellengefängnisse — heute als durchaus veraltet anzusehen ist. Die sanitären Einrichtungen sind unzulänglich. Die Inzidenzen, die Infektionen, die venerischen Krankheiten, die Pervertierten leben verstreut zwischen den gewöhnlichen Häftlingen und sind alle der gleichen Disziplin unterworfen. Auf diese Weise wird der Züchtling nicht gebessert, die Gesellschaft nicht geschützt. Hierin mag einer der vielen Gründe für die wachsende Kriminalität liegen.

Einen einheitlichen „Kriminellen Typ“ konnte die Wissenschaft nicht feststellen, wie weiter ausgeführt wird. Sie beobachtet indes, daß unter einer gewissen Anzahl von Personen, die gleiche Verurteilungen aufweisen, sich auch ein gewisser Prozentsatz gleichartiger Krimineller befindet. Die Konstitution der Gehirnenten weist bei den Kriminellen bedeutende Abweichungen gegenüber derjenigen des normalen Menschen auf. Den Kriminellen fehlt das Gleichgewicht, sie haben keine genügende Widerstandskraft gegenüber der triebhaften Verführung, eben weil ihre Gehirnzellen nur wenig oder gar nicht funktionsfähig sind.

Der Arzt Dr. A. A. Reynolds hat speziell in den großen Gefängnissen von San Quentin in Kalifornien festgestellt, daß ein sehr hoher Prozentsatz der Insassen an Erkrankungen der Endokrindrüsen leidet, deren Sekretion sich direkt in das Blut ergießt. Die meisten Strahlungen, die an Zirkulation der Schilddrüse leiden — jener Drüse, die sich an der Innenseite des Halses befindet, und die die Entwicklung des Organismus regelt — sind hauptsächlich wegen begangener Gewalttätigkeiten verursacht. Diejenigen mit anomalen Schilddrüsen des Gehirns sind gemeinlich Eigentumsverbrecher, Strahlungen, die Erkrankungen der Geschlechtsdrüsen hervorrufen, sind pervertiert und degeneriert. Sowohl durch Heilungsversuche durch Injektionen von Drüsensekretoren wie auch durch chirurgische Eingriffe erzielten nun die Ärzte von San Quentin bei den Versuchsobjekten vortrefflich und stetig sehr gute Erfolge. Es ergab sich die Möglichkeit, den sogenannten „Verbrechertypus“ sowohl in der Jugend wie auch später durch Behebung der Störung in den Endokrindrüsen zum Erlöschen zu bringen. Dr. Reynolds stellte bei seinen Beobachtungen außerdem fest,

daß bei 85 Prozent der untersuchten Straf-gefangenen die Eltern, Großeltern, Onkel, Brüder usw. an Erkrankungen des Drüsen-systems litten.

Der Erbfaktorsfaktor ist also bei den Drüsen der inneren Sekretion sehr groß.

Hierzu trägt die Heilung der zu Straftaten neigenden Menschen in den Händen des Arztes, nicht in denen des Richters. Reynolds schreibt: „Die herkömmlichen Funktionen des Körpers regeln das Verhalten des Menschen; sie sind die Quellen, aus denen die Affekte und Gedanken entstehen. Es ist klar, daß jede Anomalie des menschlichen Körperhaushalts sich auf die geistigen Fähigkeiten, auf das Affektleben und damit auf das ganze Verhalten des Menschen in abnormaler Weise auswirken muß. Es ist von sozialem Interesse, zu ergründen, warum ein Knabe sich zu einem gefahrengefährlichen Menschen entwickelt, während ein anderer der Kriminalität verfallt. Es ist möglich, dem Verbrecher durch eine rechtzeitige Behandlung vorzubeugen, die die Ursachen der sozialen Tendenzen beseitigt.“

Die Wissenschaft von der Ausdeutung der Beziehungen zwischen Konstitution und Verbrechen

ist in der Praxis noch ziemlich jung. Um sie zu fördern, hat die amerikanische Regierung angeordnet, daß die Reynolds'schen Experimente auch an anderen Straf-anstalten durchzuführen sind. Die Häufung werden entsprechend den begangenen Vergehen in Gruppen eingeteilt. An Hand der Häufigkeit des Auftretens gleicher Verbrechen werden die einzelnen jeweiligen Gruppen wird erkannt, wie weit bei den betreffenden Delinquenten durch spezielle medizinische Kur die kriminellen Tendenzen bekämpft werden können.



Heilung und Erholung in  
**Karlsbad**  
dem Karorte des Jahres 1932.  
Dem Kranken — Heilung,  
dem Gesunden — Erholung  
und dem  
Anspruchsvollen — Zerstreuung  
bietet  
**KARLSBAD.**

**Arzt-Aneddoten.**  
Diagnose.  
In der Stadt Lakodamon (USA) ist kürzlich folgender Fall passiert: Der arme Mr. Jones wird krank. Frau Jones geht, um den Hausarzt zu benachrichtigen, trifft diesen oder nicht an und geht zu einem andern Arzt, der sie sofort nach Hause begleitet. Zufällig war aber der Hausarzt gleich nach Frau Jones in seine Wohnung gekommen, hatte von ihrem Besuch gehört und war so schnell wie möglich zu der Familie geeilt.  
So kam es, daß die beiden gelehrten Herren zur gleichen Zeit, aber jeder durch eine andere Tür, in das Krankenzimmer von Mr. Jones eintraten. Beide näherten sich mit starrer Brille dem Bett, beide saßen zur gleichen Zeit unter der Bettdecke, beide fühlten Mr. Jones den Puls.  
„Unzweifelhaft Typhus!“ sagt der eine.  
„Keine Spur!“ rief der andere, „er ist betrunken, ganz einfach!“  
Da warf Mr. Jones in einem Wutanfall die Bettdecke zurück.  
Die beiden Gelehrten sahen sich gegenseitig den Puls.  
Eignungsprüfung.

Eine der Prüfungsmethoden für Ärzte war, ein Messer auf einem schmalen, langen Tisch entlang zu ziehen, ohne rechts und links abzuweichen. Bei fehlerhaften Abweichungen ertönte automatisch ein Klingelzeichen. Hoff alle Prüflinge verjagten. „Können Sie, Herr Professor?“ fragte man einen langjährigen Chirurgen. — „Kein. Aber ich habe es auch nicht nötig.“ — „Warum nicht?“ — „Keine Patienten haben Gott sei Dank keine Klänge.“  
Zumutung.  
Arzt (zur Stütze): „Daß Sie sich jetzt im Frühling nicht wohl fühlen, daran ist nur Ihr schlechtes Blut schuld. Ich werde Ihnen einen Blutreinigungsmittel verschreiben.“  
Stütze (hochmütig): „Den habe ich doch nicht nötig. Sie scheinen zu vergessen, Herr Doktor, daß ich einem der ältesten Volksgeschlechter Frankreichs entstamme.“  
Kritik.  
„Geben Sie das Rauchen auf, Herr Pompe, Sie werden Ihr Leben um zwanzig Jahre verlängern!“  
„Ist es dazu nicht zu spät, Herr Doktor?“  
„Für Besserung ist es niemals zu spät!“  
„Um... dann werde ich in zehn Jahren damit anfangen!“

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik

### Abwehrstreit bei der Firma Meyer & Söhne in M.-Telbau.

Infolge großer Differenzen und des bräutlichen Verhaltens der Firma ist am 4. d. M. ein Abwehrstreit ausgebrochen. Die Firma hat den bestehenden Lohnvertrag ab 1. April gesündigt und, beginnend vom 1. Mai, eine 10prozentige Lohnreduzierung und die Einführung des Vierstufensystems gefordert. Bei den Verhandlungen konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Die Firma reduzierte ihre ungeheuerliche Forderung wohl auf 10 Prozent, doch erklärte sie, in der Frage des Vierstufensystems keine Konzession machen zu können. Als die Arbeiterschaft diese Forderungen ablehnte und, im Betriebe verbleibend, die Arbeit einstellte, ließ der Vertreter der Firma, Dr. Borm, den Betriebsausschuß rufen und erklärte diesen im Sinne des § 82 der Gew.-Ordnung wegen Arbeitsverweigerung für entlassen. Der Betriebsausschuß, welcher moralisch an den einstimmig gefassten Beschluß der Arbeiterschaft gebunden war und von derselben an der Arbeit gehindert wurde, hat gegen diese ungesetzliche Entlassung die Beschwerde an die Schiedskommission gerichtet und muß kann deshalb ungenügend sein, welche Entscheidung dieselbe fällen wird.

Es ist klar, daß dieser brutale Akt des Dr. Borm (des Sekretärs der Arbeitgeber in Jüttau) die beständige Empörung auslöste, was vielen mutigen Herrn veranlaßte, schlenmig in die Telefonzentrale zu flüchten und dort die Gendarmerie um Hilfe anzurufen. Der Mut des wackeren Reden, der einen so heillosen Respekt vor den erbitterten Frauen hatte, lehrte erst zurück, als er sich in sicherer Obhut wußte.

Die Arbeiterschaft wird ruhig warten, bis der Firma die Vernunft kommen wird. Am 5. Mai wurde folgender Zettel am Fabriktove affidiert, der so wie die Entlassung des Betriebsausschusses entmutigend wirken soll:

### An die Arbeiterschaft des Betriebes!

Alle Arbeiter werden hiermit aufgefordert, die Arbeit bis höchstens den 5. Mai 1932, 1 Uhr mittags, wieder aufzunehmen. Diejenigen Arbeiter, welche bis zu diesem Tage die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben, sind im Sinne des § 82 der Gewerbeordnung wegen Arbeitsverweigerung mit sofortiger Gültigkeit entlassen.

# PRAGER ZEITUNG.

Die „Urania“ und Anton Kub. Einer aus dem Prager Volksbildungsverein „Urania“ zugekommenen Erklärung entnehmen wir mit Befriedigung, daß die „Urania“ als unpolitisches Bildungsinstitut jedem Angriff gegen unsere Partei und unser Blatt vollkommen fern steht und sich mit den Ausfällen Anton Kubs in seinem letzten Prager Vortrag in keiner Weise identifiziert. Gleichzeitig erleben wir, daß die Behauptung, als ob der Vortrag Kub unter Bruch einer ehrenrührigen abgegebenen Versicherung Prof. Frankls abgehalten worden wäre, insofern auf einem Mißverständnis beruhe, als keineswegs in unerbittlicher Form zugelegt wurde, man beachtliche nicht mehr. Anton Kub in der „Urania“ sprechen zu lassen. — Es lag uns fern, Herrn Prof. Frankl in seiner persönlichen Ehre nahezutreten. Wir gingen und gehen von dem Standpunkt aus, daß es mit den Aufgaben eines Volksbildungsinstitutes vom Range der „Urania“ unvereinbar ist, Anton Kub nach seinem bisherigen Verhalten aufzutreten zu lassen und sind nun in der Lage, mit Bestimmtheit anzunehmen, daß dies Kub's letztes Auftreten in der „Urania“ war.

## Gerichtssaal

### Finanzrat Antos.

Die Anklage der Freundin. — Neue Zeugen und alte Aussagen.  
Prag, 9. Mai. Der dritte Verhandlungstag des Antos-Prozesses begann mit Protokolllesungen, weil sich die betreffenden Zeugen persönlich nicht eingestellt bzw. entschuldigt hatten. Das Protokoll des Zeugen Sypora besagt,

daß Antos ein Reitpferd gemietet hatte, dessen Erhaltung monatlich 800 Kronen kostete.

Die Freundin Antos, Stephanie Pavlovsky, ist bekanntlich nach der Schweiz verflohen, weshalb gleichfalls nur ihr Protokoll verlesen wurde. Es besagt, daß sie als Rot-Kreuzschwester die Bekanntschaft des Angeklagten im Divisionshospital am Karlsplatz gemacht habe. Er habe sich die Bekanntschaft etwas kosten lassen. Er habe ihr monatlich bis 4000 Kronen zugewendet. Der Angeklagte gibt nur 300—400 Kronen zu, die Reise nach der Schweiz habe 80.000 K. gekostet, die nach England 50 bis 60.000 K. Außerdem habe er ihr Schmuck, Pelzwerk, Möbel usw. gekauft. Auch die Familie des Angeklagten habe auf großem Fuße gelebt. Seiner Frau habe er nach Eisenstein (wo sie ihre Villa hatten), für 15.000 Kronen Delikatessen nachsenden lassen. Auch eine Franzensbader Kur, deren Kosten 25 bis 30.000 K. betragen hätten, habe er seiner Frau bezahlt.

### Und die Approximation?

Als Zeuge tritt hierauf der Regierungsrat Dr. Prokop auf, der erklärt, der Angeklagte sei ein tüchtiger Beamter gewesen. Regierungsrat Jakubec, der gewesene Vorstand der II. Abteilung, in der Antos arbeitete, läßt sich zunächst darüber aus, daß ein Unterschied zwischen „vertraulichen“ und „rechtsanwaltschaftlichen“ Interventionen bestehe. Auf die Frage des Verteidigers meint er, daß die „vertraulichen“ Interventionen sich „eben kameradschaftlich“ abspielen. Der Zeuge behauptet, sämtliche Akte approbiert zu haben. Auf die Frage, wie es denn komme, daß Hunderte von Akten trotzdem nicht approbiert seien, erklärt er, damals sei er nicht mehr im Amte gewesen.

Auf die persönliche Frage des Angeklagten bezüglich der Frage, daß der damalige Präsident der III. Landesabteilung, Ganabel, in der Sache des Müllers Ort selbst auf schleunige Erledigung gedrängt habe.

Eine weitere Reihe von Zeugen erklärte so ziemlich übereinstimmend, sie wußten nicht, wie die Akten in die Hand Antos gekommen seien. Mehrere Vermutungen bleibt der Weg offen. Neue Zeugen wiederholen das, was man schon oft gehört hat. Die scharfen Konturen der Anklage lösen sich in ein unklares und verschwommenes Gewirr auf, hinter dem man zwar nichts fassen, aber sehr viel ahnen kann, was unserer Stenographie nicht eben ein triumphales Zeugnis ausstellt.

**Gelbe Raucherzähne** Nach langem Zuden enthält das Kalkige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch werdend weisse Zähne, trocknen dieselben durch viel Rauchen braun und ungesund werden. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als „Chlorodont“. E. Herr Berg. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 4 K. und 6 K., und weisse jeden Frisch weiß zurück.

Vor Bezug und Arbeitsaufnahme wird gewarnt. Niemand nehme Arbeit auf, bevor nicht diese Firma von ihrem brutalen und unfürsorglichen Vorgehen Abstand nimmt.

Unsere Geldanstalten im Jahre 1930. Nach den Daten des statistischen Staatsamtes gab es im Jahre 1930 in der Tschechoslowakei 6630 (im Jahre 1920 — 5959) Geldanstalten. Davon wies 6120 (4692) einen Gewinn aus, der im ganzen 537.700.000 (289.800.000) K. betrug. Mit einem Verluste schlossen 561 (1046) Anstalten ab, ohne Gewinn und ohne Verlust 289 (221). Weitere eingehende Angaben über die Geldanstalten aller Art sind enthalten in Nr. 34 der „Mitteilungen des statistischen Staatsamtes“.

## Kunst und Wissen

### Frau Warrens Gewerbe.

Gesellschaftlich und kritisch hat sich in der Welt nichts zum Guten gewendet, seitdem Bernhard Shaw ein Stück von ihr in diese Komödie aufging; das kapitalistische Geschäft mit der Prostitution wuchert wie ehedem und nicht nur zu ihm und zu ihr deprimiert das Chaos ganz so wie damals auch gelindeste Naturen. Und deshalb hat „Frau Warrens Gewerbe“ als Korrektur mit der Zwangslage menschlicher Gerechtigkeit und Gerechtigkeit durch Schuld des Systems nichts von seiner außerordentlichen Theaterwirkung als einer moralischen Eingebung. Dazu kommt der noch wirksamere Kontrast der auf wertvolle gesellschaftliche Arbeit gerichteten, freien Weltanschauung, wie sie die junge Warren verkörpert und schließlich, in der Zeichnung einzelner Charaktere, feinsten und ausstrahlend Wärme, wie sie bei dem eigenwilligen Spötter Shaw in seinen späteren Werken nicht allzu häufig anzutreffen ist. Gewandert hat sich seit der Geburtszeit dieser Komödie im westlichen und im Osten der bürgerlichen Welt auf sich selbst: die Dreyer, auch die angeklagte, ist zum Teil noch steter Abstieg, nämlich dem jüdisch einseitigen Wissen um die Moral mit dem doppelten Boden gewidmet; so sehr — ohne das geringste Ziehen, die Seiten zu revolutionieren — daß heute für diese bürgerliche Welt nicht einmal das Scham und das böse Gewissen, durch die die Dreyer mitbestimmt ist, als mildernde Umstände geltend gemacht werden können.

Wir begrüßen es mit großer Freude, daß das Prager deutsche Theater nunmehr, wie neben der ausgebildeten Goethefeier „Kobale und Liebe“ und „Tugenden der Gesellschaft“, bewiesen, zum wahrhaftigen Schauspiel hinüber. „Frau Warrens Gewerbe“ wird unter der sicheren Regie Lieblich, der durch Betonung des Komischen die dunklen Schatten richtig und geschickt dämpft, ohne der tiefen Bedeutung des Stückes Abbruch zu tun, ganz ausgezeichnet aufgeführt. Vermeintlich ist trotz ihrer außerordentlichen Persönlichkeit, Klarheit und schauspielerischen Intelligenz eine Frau Warren, die nicht nur mit jeder Seite leuchtet, sondern überaus; ein prächtvoll garter Mensch, trotz ihres Gewerbes; ein, eben trotz des Gewerbes, fast beispielhafter Charakter durch die Kraft, mit der sie das Leben meistert und, selbst von einer besseren Moral gequält, aufrecht und imponierend bleibt. Immer wieder ist man beglückt, daß eine Künstlerin solchen Formats uns gehört. Neben solcher Größe hat Gott Anderson ein jüdischen Stand; ihre Biologie liegt wohl wieder beachtenswerte Anlagen erkennen und wirkte ungemein sympathisch; aber das vielleicht vorhandene Temperament kommt zu wenig zum Durchbruch, die großen Entlohnungen bleiben aus, die Aufgabe wird noch nicht gemeistert. Verzeihendes Strahlen als lausendjährig-gemüthlicher Pastorension; wie sehr doch dieser Künstler wächst, wenn er gutes Theater spielen kann. Eine wie immer interessante Figur der Frau Warren's auch und ganz stark Kenner's Größe durch die überzeugende Wirkung von Lundenprolet und Lumpenbourgeois. Der referierende Doktor Käsners fügte sich, das Bild einer vorzefflichen Aufführung rühmend, harmonisch ein.

### Operettenpremiere in der Kleinen Bühne.

Zuchbinders alte Felle. Er und seine Schwester“ bleibt trotz aller Bearbeitungsverfälschungen das alte wirksame und lustige Wiener Vorstadttheaterstück. Dies Gewies der Tonfilm, als er sich der sentimentalistischen Geschichte des Briefträgers und seiner in Ruhm und Glück gelangenden Schwester bemächtigte, dies beweist auch neureinstens die von Hans Müller durchgeführte Bearbeitung der Felle als Operette, der man den Titel „Morgen geht's aus“ geben und in der Ralph Benatzky, der Wiener Kabarettier-Komponist, eine wahr herrlich unbedeutende und unpersonale, aber immerhin geschmackvolle gefällige und weisliche Wiener Lust von Bordogestern gefolien hat. Der ausgezeichneten Aufführung, nicht dem Werke selbst, wird es die Dichtung zu danken haben, wenn sie damit ein Zug- und Raffensstück für die Kleine Bühne genommen hat. Ausgezeichnet — als andernstärker Schauspieler und

